

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 532.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die leinseitige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Restlagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 71.

Donnerstag, den 22. Juni 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Offiziersreise des Kaisers, die diesmal an die Stelle der regelmäßig jährlich stattfindenden Nordlandreisen des Monarchen tritt, wird nach den bisherigen Dispositionen am 10. Juli von Spenmünde aus ihren Anfang nehmen und soll sich bis zur schwedischen Küste ausdehnen. Selbstverständlich soll mit diesem Besuch keinerlei Parteinahme in dem Streit zwischen Schweden und Norwegen ausgedrückt werden, da Deutschland nach wie vor die Meinung vertritt, daß die beiden uns gleich nachstehenden Völker ihre Unannehmlichkeiten und Streitigkeiten unter sich beizulegen haben.

Der Kaiser sowie der Reichskanzler Fürst Bülow landen bei Wismar des verstorbenen Gouverneurs Hermann v. Wissmann in herzlich gehaltenen Telegrammen ihr Beileid an dem frühen Tode des Verewigten, dessen Verdienste um die deutsche Kolonialpolitik unvergänglich bleiben werden.

Ein schönes Wort des deutschen Kronprinzen. Der Kronprinz nahm, der „Post“ zufolge, die Gelegenheit wahr, sich darüber auszusprechen, wie sich sein und seiner Gemahlin künftiges Leben gestalten dürfte. Ich hoffe, so sagte der Thronfolger, daß mir der liebe Gott meinen Vater noch recht, recht lange erhält. Meine Frau und ich, wir beide haben uns das Ziel gesetzt, uns auf dem weiten Gebiete der Volkswohlfahrt, der Krankenpflege, der Religion und des Unterrichts und der schönen Wissenschaft und Kunst zu betätigen. Wir wollen lernen und unsern Wissenschaften weihen, damit wir später einmal befähigt sind, zu urteilen und Anregungen zu geben. Wir sind jedem dankbar, der uns hilft, das Ziel zu erreichen.

Auf Veranlassung der Reichstags-Verhandlungen vom 30. November und 2. Dezember 1904 über die Mißbräuche im Ausverkaufswesen erließ das Reichsamt des Innern die Einzelkaufen-Regierungen um Erhebungen 1) über die hauptsächlichsten Arten der Auswüchse im Ausverkaufswesen,

und 2) über die allenfallsigen Wänderungs- oder Ergänzungsvorschläge zum Reichsgesetz betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Zur Förderung des Interesses an der Geflügelzucht sind auch in diesem Jahre den Landwirtschaftskammern seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten größere Beiträge zur Veräußerung gestellt worden, aus denen Prämierung ländlicher Geflügelzucht erfolgen soll. Bedingung ist, daß die Geflügelzucht in Verbindung mit der Landwirtschaft betrieben wird, daß gesunde Stämme und gute Stallungen z. vorhanden sind und daß über die Erfolge mit der Geflügelzucht ein Nachweis geführt werden kann.

In Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise, namentlich der fortgesetzt steigenden Preise für Fleisch und Fleischwaren und für Gemüse ist unter den Bediensteten und Arbeitern der bayerischen Staatsbahnen eine Bewegung im Gange, sofort Teuerungszulagen zu verlangen. Die erste Petitionsliste ist, nach der „Frankf. Jta.“, dem Verkehrsminister bereits zugegangen.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat die Regierungsforderung von 50000 Mk. zu Vorarbeiten für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar von Mannheim bis Heilbronn angenommen.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Fes, der Sultan habe beschlossen, eine deutsche Militärmission zu beauftragen, die maroccanische Armee zu reorganisieren. Ebenso soll der französische Vizekönig des Sultans durch einen deutschen ersetzt werden.

Aus Südwestafrika. Im Dorelrolande wurden von den auf die wichtigsten Orte verteilten Stationsbefehlungen in den letzten Wochen zahlreiche Streifzüge unternommen, namentlich in der Gegend von Kakeberg, Opifotero, Dittangwe, Gupfiro und in der weiteren Umgebung Windhukts. Hierbei sind insgesamt 120 Herden im Geleht gefangen, 572 geräunte genannt, 60 Gemse und einiges Vieh erbeutet worden. Das Kaukau-Wald hat Hauptmann v. Derßen bereits im Mai vom Feinde

frei gefunden. Im Namalande griff Hauptmann v. Erdker am 6. Juni am Gantoap-Revier (80 Kilometer östlich der Großen Karasberge) eine Herde von Hottentotten der Bande Moringas an. Der Feind ließ 4 Tote und 4 Verwundete liegen, diesmal keine Verluste. Die Nachricht, daß Hendrik Witbooi auf englischem Gebiet bei Rehutu sitze, wird erneut bestätigt.

Schweden und Norwegen. Christiania, 20. Juni. In der Adresse an den König Oskar und den schwedischen Reichstag, die das Störthing gestern Abend beschlossen hat, heißt es: Was jetzt in Norwegen geschehen ist, ist das notwendige Resultat der unionspolitischen Begebenheiten der letzten Zeit und läßt sich nicht rückgängig machen, und da sicherlich auch keines der beiden Völker zu den früheren Unionsverhältnissen zurückkehren wünscht, findet das Störthing es nicht angemessen, die Erörterung der verchiedenen konstitutionellen und staatsrechtlichen Fragen aufzunehmen, die in dem Schreiben des Königs an den Präsidenten des Störthings in Verbindung mit den genannten Entschiedenungen berührt worden sind. Nachdem dargelegt wird, daß das norwegische Volk die Ehre Schwedens niemals habe kränken wollen, schließt die Adresse: Das norwegische Störthing ist bereit, jedem billigen und berechtigten Wunsch nachzukommen, der zur Sicherung der Selbstständigkeit und Integrität der Reichs gehührt werden sollte. In staatsrechtlicher Beziehung werden die Völker von jetzt an getrennt sein, aber das Störthing hegt die sichere Überzeugung, daß sich ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zum Schwab gemeinsamer Interessen entwickeln wird. Kann die vorstehende Regelung ohne Vorurteile und ohne Bitterkeit stattfinden, so ist das Störthing davon überzeugt, daß das, was geschehen ist, zum dauernden Glück für die Völker des Nordens sein wird. Im Interesse des Nordens richtet es diesen Wunsch an das Volk, das sich durch Hochmut und Mitterlichkeit einen hervorragenden Platz in der Reihe der Nationen erworben hat, und mit dem

Zwei Frauen.

18) Roman von G. Borchardt. (Fortsetzung.)

Gilbelsch wandte sich ab, als sie sprach von Alltagsdingen, während Herbert sich vor Sehnsucht verzehrte. Wie eine Königin, so stolz und anmutvoll schritt sie darauf an seiner Seite hinunter in den Hof, und er mußte all seine besten Worte wieder verschließen in seines Herzens tiefinnersten Schrein. Während des Mahles suchte jeder dem andern sein Inneres zu verbergen, jeder wollte den andern hinwegwischen über die Beere und Qual seines Herzens. Aber so kam man darüber hin in anheimelnd guter Stimmung. Gilbelsch hatte sogar die Kraft, mit sich zuzureden, als Herbert nachher den Brief der Eltern, der an beide Gatten gerichtet war, vorlas. Und dann trennten sie sich. Sie dankte ihm noch einmal für seine Güte und verabschiedete sich mit feinem Lächeln, mit feiner Miene, wie furchtbar schön es ihr wurde, die reichen Geschenke von ihm annehmen zu müssen. Er lächelte ihr wie immer die Hand und hielt sie danach noch eine Sekunde fest. Sie merkte es nicht oder wollte es nicht merken. Schnell verabschiedete sie sich noch von Beate und ging hinauf in ihr Zimmer. Hier brach ihre bis dahin mildmütig benedigte Selbstbeherrschung zusammen. Sie weinte und schluchzte, und erst die Vorstellung, daß es ihr morgen ansehnlich könne, ließ sie die Tränen trocken und unterdrücken. Aber sie fand keinen Schlaf bis tief in die Nacht

hinein und ruhte deshalb am nächsten Morgen länger als gewöhnlich. Als sie sich aber er hoben und im Bade erfrischte hatte, war es wieder wach und freute sich sogar an dem Nachmittag, wo sie und Herbert zu Boyneburg geladen waren und wachte sich bei Freude des kleinen Berner aus über alle die Herrlichkeiten, die man ihm aufgebaut hatte. Und sie selbst brachte ihm heute den lange verprochenen Wiederbesuch mit den Pferden von echtem Fell und den selbstgeadelten Schabracken.

Der heißerlehte Frühling ist endlich da. Die Blume und Sträucher stehen in vollem Blätterglanz, die Blumen lächeln, die Vögel singen und lachender, goldener Sonnenchein erfüllt die Welt. Gilbelsch hat jetzt viel auf ihrem Vormünderstand. Sie bewußt sich an der Aussicht, die sie von hier genießt, wie am ersten Tage ihres Hierseins. Wenn sie nach den Bergen blickt, wenn die Finken im Abendmengenlaute rötlich glänzen oder die heißen Alltagsstrahlen den Schnee glühend lassen, immer empfindet sie die gleiche Anbacht beim Betrachten dieses gewaltigen erhabenen Bildes. Darüber besteht ihr die Alltäglichkeit, ihre Seele löschend sich zu reinen Höhen, sie empfindet keine Sorge, kein Unbehagen mehr. Nur eine Sehnsucht wird wach, die so lange unterdrückt wurde, die sich aber nun nicht länger bannen läßt, die ihr das Herz zu strengen droht: die Sehnsucht nach der göttlichen Musik.

Die Trauer um den Vater ihres Gatten oder vielmehr noch eine seltsame Furcht und Scham vor einer Wiederholung jener Scene mit Herbert in ihrer Brautzeit hat sie bisher davon abgehalten, zu singen. Aber heimlich hat sie doch gehofft, er würde sie dazu anfordern. Er hat es ebenwiegend getan wie in der Brautzeit, und sie ist zu stolz gewesen, es ohne, vielleicht gegen seinen Willen zu tun. Es hat sie gekränkt und verletzt, denn sie hat vor ihrer Beruhigung mit ihm oft sein hohes Kunstverständnis von andern nehmen hören.

Welchen Grund seine Abneigung gegen ihren Gesang haben kann, ist ihr ein Rätsel. Mit seiner ersten Ehe hängt es zusammen, seine Vereinerung damals hat es ihr gesagt, aber vermag er denn noch immer nicht, sich von jenen trüben Erinnerungen loszureißen? In ihrem Zimmer, wenn sie wußte, daß er nicht daheim war, hatte sie noch hin und wieder gesungen, aber sie hatte kein Instrument zur Begleitung. Den Bekannten gegenüber hatte sie sich ängstlich gehalten, von ihrer Begabung zu sprechen; man hatte selbstamerzweifelnd auch nie von Kunst und Musik zu ihr gesprochen. Nur Gilbelsch Boyneburg fragte einmal, ob sie musikalisch sei. Sie konnte und wollte ihre heilige Kunst nicht verbergen. Ein Wort gab das andere, und schließlich mußte Gilbelsch von den Musikinstrumenten, denen Gilbelsch in ihrer Mädchenzeit nachgegangen hatte. Auf das stürmische Drängen der Grafen hin hatte sie sich sogar derselben lassen, zu singen. Die beiden Frauen waren ganz allein. Graf Boyneburg war auf die Helber gegangen und

hatte den kleinen Berner mitgenommen. Und Gilbelsch hatte gesungen, erst leise, dann sich selbst und ihre Umgebung vergessend.

Gilbelsch war darauf ganz natürlich vor Beglückung gewesen und hatte die Fremden immer wieder umarmt und geküßt und sie gescholten, daß sie ihnen so lange diesen Gemütsaugen hätte. Darüber war Gilbelsch zur Bestimmung gekommen, und sie hatte Gilbelsch befehlen, sie nie wieder zum Singen zu veranlassen und gegen jedermann, auch gegen die beiden Gatten zu schwören.

Aber weiß denn dein Gatte nicht, daß und wie herrlich du singst? Hatte Gilbelsch erkannt und behermet gefragt.

„Doch er weiß es . . . er . . . ja, siehst du . . . er ist in Trauer und . . . ich erzähle dir von meinem Aankeltraum . . . ich wollte doch Höhenlängeln werden . . . und du hast gesagt, daß er nicht gern daran denken werden mag.“ flüsterete Gilbelsch ganz verlegen.

„Nein, das begreife ich eigentlich nicht, am wenigsten von deinem Gatten. So kleinlich ist Graf Randegg nicht.“

Gilbelsch war Feuerrot geworden.

„Auch, ich weiß den Grund auch nicht — aber nicht wahr, du gibst mir das Recht, dich nicht von meinem heutigen Singen zu erzählen?“

„Ja, ich gebe es, doch wenn wir allein sind, wirst du hier mich dann wieder einmal singen?“

„Ja, gern — aber nur läß uns von etwas anderem reden.“

Gilbelsch war darauf eingegangen, aber sie hatte behermet den Kopf geschüttelt. Und

das norwegische Volk von ganzem Herzen ein gutes Verhältnis aufrecht zu halten wünscht.

Italien. Die Deputiertenkammer beriet am Freitag über den Gelegenheitswert betr. Erhöhung der Ausgaben für die Kriegsmarine. Der sozialistische Deputierte Gabrini forderte die Regierung auf, objektiv zu erklären, zu welchem Zwecke sie die Flotte vermehren will. Ministerpräsident Fortis antwortete dem Redner und erwiderte: „Wir haben nur einen Zweck im Auge, nämlich den Frieden.“

Spanien. Prinz Don Carlos und der Infant Alfonso von Orleans unternahmen am Montag, wie aus Madrid gemeldet wird, einen Spazierritt in die Umgegend von Laredo. Der Infant verlor sich auf einem Nebenwege im Gebirge und wurde nach 2 Stunden tot aufgefunden. Der Infant soll durch einen Sturz mit dem Pferd den Tod gefunden haben.

Der 67jährige kubanische Freiheitsheld Gomez ist, dem „Berl. Tzbl.“ zufolge, nach einer Operation an Brand gestorben, an demselben Tage, an welchem ihm die kubanische Regierung ein Ehrengehalt von 100000 Dollars anwies.

Die Unruhen in Rußland.

Rußland vor dem Staatsbankrott? Die russische Regierung läßt gegenwärtig durch einen namhaften russischen Nationalökonom einen Promemoria ausarbeiten, deren erster Abschnitt eine Zusammenstellung der tatsächlichen Vorgänge bei Zinsenfürzungen, die europäische Staaten vorgenommen haben, geben soll. Der zweite Abschnitt soll die Rückwirkung behandeln, die eine solche Zinsenfürzung auf das wirtschaftliche Leben jener Staaten ausüben könnte, die sie dekretierten. Dieser Auftrag ist für die finanzielle Situation in höchstem Grade charakteristisch. Ferner hat die Regierung eine Inventarisierung der Besitztümer der Kirchen und Klöster vornehmen lassen. Augenscheinlich um in gegebenen Fälle auch auf diese Fonds zurückgreifen zu können. Die letzte in Deutschland aufgenommene Anleihe ist bereits so gut wie vollständig aufgebraucht.

Großfürst Alexis hat um seine Entlassung aus der Stellung als Großadmiral nachgesucht und erhalten. Um der russischen Flotte nützen zu können, hätte dieser Rücktritt um eine Reihe von Jahren früher erfolgen müssen. Vor einem Jahrzehnt hätte es das große Verdienst bedeutet, das russische Großfürsten im Durchschnitt sich um die Politik und die Kriegsführung zu erwerben vermögen, sich davon zurückziehen.)

In Warschau wurde beim Handelsbazar in der Krodmalnagasse der Oberbürgermann Pogorzelski durch Revolvergeschüsse getötet. In Lodz griffen Kofaken eine von einer Kirchengemeinde mit roten Fahnen in die Stadt einziehende Menschenmasse an. Als aus der Menge Schüsse fielen, gab das Militär mehrere Salven ab. 38 Personen wurden niedergestreckt, davon blieben 2 tot liegen, 5 wurden niedergebrought, 9 sind schwerverletzt. Montag fanden zwischen der demonstrierenden Menge und Militär in der Vorstadt Baluty neue Zusammenstöße statt. In Dnyrow bei Kalisch wurden insolte Streikereaktionen die Fabriken geschlossen.

Wauernmünder werden aus den Gouvernements Kholm, Iwer und Bobolien gemeldet; vor allem werden die Güter des Adels und die Kronbürger geplündert.

Der russisch-japanische Krieg.

Zwischen den Regierungen von Tokio und Petersburg ist ein Meinungsaustrausch im Gange, der über Washington geführt wird und ein Zusammenreffen des Generals Kurowski mit dem Marschall Oyama zum Gegenstande hat. Jedoch dieser Zusammenkunft soll der Abschluß eines Waffenstillstandes sein, der der Friedenskonferenz in Washington den Weg ebnet soll. Anfangs dachte man daran, daß ein vorläufiges Protokoll in Washington unterzeichnet werden würde; man glaubt aber jetzt, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes am besten den beiden Befehlshabern anzuvertrauen ist. Die Zeitdauer des Waffenstillstandes ist noch nicht bestimmt; sie soll verhältnismäßig kurz sein, so daß der Fortgang der Friedensverhandlungen nach Möglichkeit beschleunigt wird.

Die Unterzeichnung der Friedensprotokolle wird zwar in Washington vollzogen werden, doch dürften die Verhandlungen darüber an einen kühleren Orte Neuenlands stattfinden. Das Eintreffen der Bevollmächtigten, unter denen sich, wie aus New York telegraphiert wird, russischeris Kurowski befinden soll, wird Ende August oder Anfang September erwartet. Roosevelt unterstützt die Vermittlungen um scheinbare Verhinderung eines Waffenstillstandes zwischen Oyama und Kurowski, da eine weitere Schlacht zum Abbruch der Unterhandlungen führen könnte, und interessiert sich dafür, daß Japan möglichst niedrige Bedingungen stellt. Vor Anfang August dürften die Friedensverhandlungen kaum beginnen.

Locales und Provinzielles.

S Annaburg. Bei dem am Sonntag anlässlich der Fahnenweihe des Turnvereins „Gut Heil“ in Dommitzsch abgehaltenen Preisturnen errangen die hiesigen Turn-Vereine 4 Preise; und zwar: 1. Adolf Thorandt vom M.-T.-V., 2. Ernst Schmidt vom T.-V. „Jahn“, 3. Fritz Richter vom M.-T.-V. und Rudolf Hermann vom T.-V. „Jahn“ den 5. Preis.

S Annaburg. Am nächsten Sonntag und Montag findet hierorts das diesjährige Schützenfest des Bürger-Schützen-Vereins statt. Mehr und mehr hat dasselbe den Charakter eines Volksfestes angenommen und so steht zu hoffen, daß das Fest auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft behahren und ein zahlreiches Publikum nach dem Festplatz ziehen wird. Für Unterhaltung und Belustigungen ist neben der Aufstellung eines großen Tanzplatzes, sowie Speise- und Erfrischungszelten für das leibliche Wohl der Festbesucher, in ausgiebigem Maße gesorgt, jedoch sich jeder aus beste amüsierten kann. Das Festprogramm ist folgendes: Sonnabend abend 8 Uhr: Japanfreis, Sonntag früh 5 Uhr: Wetren, Nachm. 1½ Uhr: Aufstellung zum Festmarsch, Abholen der Fahne und des Schützenkönigs Herrn Seilermeister Grenzki, Umzug und Ausmarsch nach dem Festplatz. Montag nachmittag findet wiederum Umzug durch den Ort und Auszug statt, dem das Königsschießen und die Einführung des neuen Schützenkönigs und der neuen Ritter folgt. — Wir glauben kaum, daß es nötig sein wird, unserer Wohnorterschaft es auch an dieser Stelle zum Bewußtsein zu bringen, in äußerlichen Zeichen, durch Schmieden der Häuser mit Flaggenschmuck etc., ihre Sympathie für den Bürger-Schützen-Verein zu bekunden und wollen hoffen, daß wie früher, so auch diesmal, unser Ort im schmucken Festgewande

prangen und das Fest durch günstiges Wetter verschönt wird.

Die Heuernte ist nunmehr überall im vollen Gange. Die Senje legt so gewaltige Grassamen nieder, daß die Landwirtschaft erschwerend in diesem Jahre an einen Futtermangel nicht zu leiden haben wird. Die Ernte selbst ist bei jetzt vom schönsten Wetter begünstigt worden und hunderte von fleißigen Händen sind deshalb vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein beschäftigt, das duftige Heu zu bergen, das dann in hoch beladenen Wagen in die schützenden Scheuern gebracht wird. Ist es auch ein lautes Stück Arbeit und rinnt von der Stirne heiß mancher Tropfen Schweiß, so verrichtet man alles doch heiteren Sinnes und frohen Mutes. Ist die Heuernte glücklich vorüber, dann ist der Landmann einer großen Sorge ledig, und in vielen Gegenden wird ein solch guter Abschluß derselben besonders gefeiert.

Dommitzsch, 17. Juni. Vermittelt wird seit einigen Tagen die Ehefrau des Schuhmachereimeisters Karl Werner. Dieselbe hat sich am vergangenen Mittwoch in der frühen Morgenstunde nur mit einem Hemd bekleidet und darauf heimlich aus ihrer Wohnung entfernt. Man befürchtet, daß sie sich ein Leid angetan hat.

Dommitzsch, 18. Juni. Der hiesige Turnverein „Gut Heil“ feierte heute in Anwesenheit vieler auswärtiger Budervereine sein Fahnenweihefest, nachdem gestern abend als Vorfeier bereits Japanfreis und Kammers stattgefunden hatten. Nach einer Begrüßung auf dem Marktplatz erfolgte die Uebergabe der Fahne, sowie der gestifteten Fahnenmängel. Die Weiberde hielt Oberpfarrer Stühmann.

Seyda, 19. Juni. Der Roggen steht hier zum Teil leiblich gut und kann nur auf eine mäßige Mittelernte Anspruch machen. Die Baumfrüchte lassen in ihrer Entwicklung ebenfalls so wünschenswert überig und lassen eine schwache Mittelernte erwarten. Die Kartoffeln hingegen stehen gut und berechtigen zu guten Ausbeuten. Die Heuernte hat begonnen und verspricht eine gute zu werden. — Dem Gastwirt W. ist vor einigen Tagen ein Schwein im Werte von 75 Mark des Nachts abhanden gekommen und ist nur anzunehmen, daß es vom Hofe getrieben worden und gefressen ist.

Wittenberg, 18. Juni. Im heutigen Sonntag enthielt der Kriegerverein Kleinmittenberg an der Friedenslinde auf dem Markt eine Gedenkfeier zu Ehren des von hier stammenden Seefeldadten Matthes, der am 22. Juli 1900 in Peking mit dem deutschen Geandten Ferner, von Ketteler als erster Seefeldat durch Chinesenhand gefallen ist.

Wittenberg, 19. Juni. Gestern nacht gegen 2 Uhr hat sich hier in der Lutherstraße nahe der Lutherische eine schreckliche Mordtat zugetragen. Der Arbeiter Rabe von hier, der mit dem Maler Höpner und noch anderen Personen in der Badeanstalt-Neukantation von Knate verweilt hatte, geriet auf dem Nachhausewege mit Höpner wegen Geldbesitzes in Streit. Nach heftigem Wortwechsel griff Rabe zum Messer und verletzte dem Höpner mehrere Stiche in die Brust, die den sofortigen Tod des letzteren zur Folge hatten. Der Täter ist bereits verhaftet.

Magdeburg, 19. Juni. Bei den schweren Gewittern in der Nacht zum Sonnabend sind den „N. N.“ zufolge in Mittel- und Norddeutschland nach einer Zusammenstellung insgesamt in 62 Orten 116 Gebäude durch Blitzschlag eingestürzt, 34 Personen vom Blitz erschlagen und viele verletzt

Gilbath war es unbeschäftigt zu Mut. Es war die erste Heimkehr, die sie vor ihrem Gatten hatte, und sie hatte noch dazu eine andere aufgefodert, sie mit ihr zu teilen. Sie schämte sich jetzt darüber. Warum sollte er es eigentlich nicht wissen, daß sie bei Edith Wohneburg gelungen hatte? Sie wußte sich das Gefühl, aus dem heraus sie Edith um Schwestern gebeten hätte, selbst nicht recht zu erklären, aber widerstanden ließ es sich jetzt nicht mehr. Was sollte Edith nur denken, vor der, wie vor allen andern sie den Schein einer glücklichen Ehe feils zu wahren gelübt hatte?

Eine Gelegenheit, wo die beiden Frauen wieder allein waren, hatte sich seitdem nicht gefunden. Entweder war Graf Wohneburg oder der kleine Werner zugegen. Und Gilbath schämte sich noch Mühe und hatte noch nicht den Mut, offen und vor aller Welt ihrer schändlichen Kunst zu hulden.

Da zog der Frühling ein, und mit ihm wuchs die Sehnsucht. Alle Befürchtungen, alle Bedenken verkanteten in ein Nichts. Die Künstlerin war in Gilbath erndt aus dem Winterstahl; sie läßt sich nicht zügeln, sie flüchtet und drängt und warf alle Hindernisse über Bord.

Nur einmal wieder ein Instrumente beschreiben, nur einmal wieder singen darüber nach Besenstahl!

Allen im Musiksaal steht der herrliche Flecken, unbenutzt, verstaubt. In ihrer nächsten Nähe liegt das Paradies. Und davon heben und nicht hinein dürfen? Nein, sie hält es nicht länger aus. Und wenn die ganze Welt

darüber aus den Fugen gehen soll, sie muß singen. Herber ist nicht zu Hause; sie hat ihn vor kurzem das Schloß verlassen sehen. Wahrscheinlich wird er auf die Felsen getreten sein und so bald nicht wiederkehren.

Mit kurzem Entschluß eilt Gilbath hinunter und steht am hochaufstrebenden vor der Thür; einen Augenblick zögert sie, dann öffnet sie. Eine bunte Luft strömt ihr entgegen. Wohl selten betritt jemand diesen Raum, der nur monatlich einmal von den Diensthöfen gekäubert und gelüftet wird: auch sie ist seit jenem ersten Tage, wo Herber sie flüchtig hindurchgeführt, nicht wieder darin gewesen.

Eine seltsame Verlangenheit überkommt Gilbath, und ihr Herz klopt in lauten Schlägen. Aber mutig schreitet sie näher und öffnet die Fenster und läßt die schone Frühlingluft ein. Dann nimmt sie die Schürbecke zum Instrument und betrachtet dieses Bruchstück lustig an. Die Jahre scheinen spurlos an ihm vorübergegangen zu sein. Eine spiegelglatte schwarze Fläche leuchtet ihr entgegen und ein freundlicher Blick an die erste Verführung, der dieses Instrument heilig gewesen sein muß, steigt in ihr auf. Ob das Innere dem Äußeren entsprechen mag?

Gilbath vermag ihre Ungebulb kaum noch zu zügeln. Als die Luft im Zimmer nur ein wenig erdreglicher geworden ist, schließt sie die Fenster und öffnet den Flügel. Wenn der weis liegen die Tasten vor ihr, bebend vor Bewegung, ist sie sich nicht und berührt sie wie lieblos mit ihren feinen schlanken

Händen. Dann spielt sie kräftiger. Eine bezaubernde Konzerte schlägt an ihr Ohr. Sie spielt weiter und weiter; jede Scheu ist versunken. Darauf erhebt sie ihre Stimme. Wie Orgelton, so voll und klar, hallen die Töne aus ihrer Kehle in dem hohen, weiten Raume wieder.

Ein jubelndes Entschließen erfüllt sie. Das sind noch dieselben Töne, die sie einst besessen hat, nein, weicher, voller noch; sie hat ihre Stimme noch, sie ist nicht verloren. O, wie unermesslich reich ist sie!

Zeit und Raum sind vergessen; sie lebt nur in ihrer Kunst. — Gilbath!

In läsen Schreden läßt sie auf, vor ihr steht, wie aus der Erde gewachsen, die hohe dunkle Gestalt Beate. Ein geisterliches, angestricheltes Gesicht blickt zu ihr hinüber.

Gilbath, was tust du? Sie steht jetzt stolz aufgerichtet vor Beate.

Was wünschst du von mir, Beate? „Daß du vergessen, daß du in einem Trauerhause bist.“ Ein Trauerhaus? Weibst es denn ewig ein Trauerhaus? Weinst du ein Jahr die vergangen. — So hast du kein Verständnis für unsern Schmerz. —

„Ich ehre diesen Schmerz, aber was hat das damit zu tun, daß ich einmal singe? Willst du mit daraus einen Bortwurf machen? Habe ich nicht lange genug gewartet und meine Sehnsucht nach der Kunst unterdrückt?“

„Nach der Kunst?“ fragt Beate. „Das ist deine Sehnsucht? Hababa!“

Das raube Lachen erschreckt Gilbath. Sie tritt näher zu Beate hin, und ihre Stimme hebt:

Beate, was hast du gegen die heilige Kunst, warum hast du sie wie die Sünde?“

„Warum fragst du mich danach?“ erwidert Beate finster. „Die Kunst, die Musik brachte einst Unglück über ihn und dieses Haus.“

„Ich dachte es mich.“

„Wie? Und democh.“

„Was democh, Beate?“ Ein kaltes Jahr hindurch habe ich meine Sehnsucht bekämpft, aber jetzt kommt ich es nicht länger, und wenn die ganze Welt dagegen gewesen wäre, ich mußte einmal wieder singen, ich mußte.“

„Gilbath!“ ruft Beate, von diesen leidenschaftlichen Worten erschreckt, „so sprich jene andre auch — willst du neues Unglück über Herber bringen?“

„Du sei Gott vor!“ wehrt Gilbath entsetzt ab; doch ich sehe nicht ein, warum ich nicht wenigstens singen soll, wenn er nicht zu Hause ist.“

„Er könnte früher wiederkommen, als du denkst. Daß dich warnen, Gilbath, und komm hinaus, daß er dich nicht hier antrifft. Wenn du klug bist, unterdrücke deine Leidenschaft für die Kunst, laß ihn nicht merken, daß du hier in diesem Zimmer gelungen hast, komm!“

(Fortsetzung folgt.)

wurden. Auf den Weiden wurde viel Vieh getötet. Der Hagelschlag vernichtete stellenweise die ganze Ernte.

Erfurt, 17. Juni. In Ostfeld am Berge wurde während eines furchtbaren Gewitters der Tischlermeister Vogt mit seinen zwei Kindern vom Blitz getötet. Alle drei sind tödlich verletzt.

Hordhausen, 15. Juni. Heute stieg der Radfahrer Dreier, der auf dem Hinterrade einen kleinen Knaben namens Voigt mitführte, bei der Einbiegung aus der Sebanstraße in die Weberstraße mit einem aus der Weberstraße kommenden Geschirer der Riegelt Fortemann zusammen, stürzte mit dem Knaben vom Nabe und fiel unglücklichweise unter das Geschirr, so daß Pferde und Wagen über beide hinweggingen. Der Mann sowohl als der Knabe wurden schwer verletzt. Der arme Kleine dürfte der „Nordh. Zig.“ zufolge schwerlich mit dem Leben davontkommen.

Bermischtes.

Professor Werner's. Aus Dörrberg (Koburg-Gotha) wird gemeldet: Geheimner Medizinal Professor Dr. Werner-Galle, der bei einer Waldtour im Wilde-Gera-Tal überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Seinen Kameraden aus Versen erschossen. Ein Militär der Seydlitz-Kürassiere Nr. 7 in Halberstadt wollte in Altingraben seinen Karabiner entladen und kam dabei mit der Mündung des Laufes dem Vordermann zu nahe. Das Gewehr entzünd sich und der Schuß ging dem Vordermann in den Kopf und tötete ihn augenblicklich.

Von einem Polizeihunde entdeckt. Einen vorrechtlichen Beweis seiner Brauchbarkeit hat kürzlich ein Polizeihund der Stadt Wiesbaden in der Provinz Sachsen geliefert. Das jährige Kind eines Arbeiters wurde vermisst und konnte nicht aufgefunden werden. Einer Anregung, das Kind mit Hilfe eines Polizeihundes suchen zu lassen, wurde Folge gegeben. Der erwartete Erfolg blieb nicht aus. Gegen 12 Uhr Nachts fand der Hund, wie man den „Leipz. N. N.“ mitteilt, das Kind dicht bei dem etwa eine Stunde entfernten Orte Wisleben, hob es auf und hielt es seinen Begleitern entgegen. Ein rührender Anblick soll es gewesen sein, wie das schlaftraumende Kind, sich in den Armen seiner Mutter nährend, seine Vermherer seit um den Hals des Tieres geschlungen hatte.

Defektur und Vogelscheuche. Ein Defektor in den Kleidern einer Vogelscheuche wurde dieser Tage in Weesow festgenommen. Vom 4. Garde-Regiment z. F. hatte sich der Flüchtling vor einigen Wochen in voller Uniform heimlich aus Berlin entwischt und sich durch den Defektor Kreis dem Spreewald zugewandt. Um nicht ergriffen zu werden, entledigte er sich seiner Uniform und zog die Kleider einer Vogelscheuche an, um mit diesen Lumpen bedeckt, weiter zu wandern. Nachts im Freien zu schlafen und von der Wildtätigkeit der Leute zu leben. Ein mittelständiger Landmann schenkte dem Defektor ein paar Weinkleider, weil die „geschehenen“ doch zu sehr zerfetzt waren. Das unfrische Leben bekam dem Flüchtling aber so schlecht, daß er sich vor den Feiertagen, von Hunger getrieben, in Weesow heimlich stellte.

Wrieten. Der „Frankf. Oderzeitg.“ wird aus Braßig berichtet: Am Sonntag beging der hiesige

Gesangverein die Weihe seiner Fahne. Die Feier sollte um 11 Uhr vormittags beginnen, mußte aber verschoben werden, da das wichtigste, die neue Fahne, noch nicht zur Stelle war. Man mußte bis nachmittags 3 Uhr warten, bis endlich der Fabrikant aus Berlin mit dem schnellst erwarteten Palladium eintraf. Auf die von auswärts zahlreich herbeigekommenen Sänger hatte die lange Pause aber zum Teil eine unheilvolle Wirkung ausgeübt, und so kam es, daß ein Briesener Gesangverein zweimal ein und dasselbe Lied einsetzte, ohne damit zu Ende zu kommen. Darüber erbot sich ein Mitglied des bliamierten Vereins gewaltig und rief vom Podium herab in die Zuhörermenge, daß der Dirigent ungeheiter sei und aus diesem Grunde das Lied nicht klappe. Der Dirigent legte daraufhin sofort die Leitung nieder und die Sänger sangen, um die Ehre zu retten, das Lied ohne Dirigenten, aber fragt nur nicht wie. Der Verein hat sogleich den Müchmarich angetreten.

27 000 Mark in Gold- und Silbermünzen wurden Nachts aus dem Kassenlokal des Verbandes Berliner Buchdrucker- und Schriftgießer-Gesellschaften. Der Geldschrank war mit Stachelfarnen solange bearbeitet worden, bis große Löcher eingeschmolzen waren und die Schlösser entfernt werden konnten.

Attentat in einer Kirche. In der katholischen Pfarrkirche in Schwein a. d. Wartje (Polen) schoß während der Messe der Arbeiter Joh. Baulche auf den celebrierenden Dekan Hannemann. Der Schuß ging fehl. Die Kugel drang in den Altar ein. Der Altarretter wurde verletzt.

Ein Vermögen im Sarge. Ein sonderbarer Fall wird aus der Gemeinde Geregny in Ungarn gemeldet. Borige Woche wurde der dortige Einwohner Simon Kus, der sich noch unter dem Regime Napsch ein bedeutendes Vermögen zusammenscharren konnte, beerdigt. Er war ein äußerst mürrischer Alter und dudete in den letzten Jahren fast niemand mehr um sich, und insbesondere seine nächsten Verwandten erernten sich seinerseits einer ganz ausgesprochenen Unbeliebtheit. Bei Eröffnung des Testaments stellte es sich nun heraus, daß der Geizhals kein 70 000 Kronen betragendes Vermögen in seinem schwärzen Salomon verewahrt hatte. In diesem Klüßungsstück war er eingekerkert worden. Mit behördlicher Verwilligung wurde nun das Grab wieder geöffnet, und im Naß fanden sich richtig 70 000 Kronen in einer Geste fürstlich eingekerkert.

500 Menschen im Schacht erstickt. Ueber eine entsetzliche Grubenkatastrophe wird aus Jusonja (Gouvernement Katerinosslaw) berichtet. Bei einem Grubenunglück im Schachte Aman der Jusio-Dones-Gesellschaft sollen gegen 500 Menschen umgekommen sein.

Eisenbahnkatastrophe bei Baltimore. Ein mit Arbeitern besetzter Güterzug stieß bei Baltimore mit einem Personenzug zusammen. 18 Arbeiter wurden getötet, 20 verwundet. Die Lokomotivführer und Feuerleute beider Züge wurden ebenfalls getötet, jedoch kamen alle Fahrgäste des Personenzuges unversehrt der großen Widerstandskraft der Wagen unverletzt davon.

Humoristisches.

* Aus der Kaserne. Unteroffizier: „Was mit muß der Soldat sein Gewehr putzen?“ — Soldat:

„Mit Büstappen!“ — Unteroffizier: „Ach was! Neden Sie nicht! Mit dem Veruschtein, daß sein Gewehr Staatsigentum ist.“

* Ein Zeichen unserer Zeit. In einer Unterklasse erklärte die Lehrerin die Begriffe „sichtbar“ und „unsichtbar“. Die Kinder nennen als sichtbare Dinge allerlei Körperteile: Kopf, Arm, Nase, Mund u. s. w. — Lehrerin: „Allo! Dinge die man sehen kann, nennt man sichtbar. Wie nennt man wohl Dinge, die man nicht sehen kann?“ — Lottchen: „Dinge, die man nicht sehen kann, nennt man unsichtbar.“

* Die Wahrheit ist Feind der Lüge. Zwei Gardeleutnants. „Wirßen Kamerad sein reiches Mädchen für mich? Muß unbedingt heiraten?“ — „Verheiraten Sie's doch mal bei Verta Krupp. Geld genug hat sie.“ — „Dach' ich auch schon gedacht. Wenn ich nur nicht die olle Klempneri mit übernehmen müßte.“

Anzeigen jeder Art haben durch die Anna-Herolds das meist verbreitete und geleseste Lokaltblatt, ist anerkannt guten Erfolg.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 20. Juni. Weizen märk. 173,75 bis 173,25, Roggen, märk. 152,25—152,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 141—151, schwere 152—161 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 132—139 frei Baggensacker, märk., medlenb., pomm., meckl., pol., u. schles. fein 158 bis 165, mittel 152—157, gering 147—151 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 131—132, runder 134—135 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 147 bis 152, fein 153—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 21,00—22,75. Roggenmehl 0 und 1 18,10—19,70. Weizenkleie 10,70—11,40. Roggenkleie 11,50—12,00 Mt.

Kurse vom 19. Mai 1905.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 40
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 25
3 % dgl.	90 30
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101 40
3 1/2 % Preuss. Consols	—
3 % dgl.	90 30
3 % Sächsische Rente	88 60
4 % dgl. Rentenbriefe	103 —
4 % Berl. Hyp.-Präbte. 80 % abg.	100 10
3 1/2 % dgl.	94 50
4 % Preuss. Hyp.-Präbte. 80 % abg.	101 —
3 1/2 % dgl.	95 —
4 % Meckl. Hyp.-Präbte. u. b. 1910	102 —
4 % Meckl. Hyp.-Präbte. u. b. 1911	102 40
4 % Goth. Grundkr.-Bk.-Präbte. u. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	97 90
4 % Meckl.-Strel. Hyp.-Präbte. u. b. 1906	93 50
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101 —
3 1/2 % dgl.	95 60
Anh.-Dess. Landesh.-Akt. (4 1/2 % Div.)	112 —
Bankdiskont 3 %	Lombard 3 %

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	101 80
4 1/2 % dgl. v. 98	96 50
5 % Römian. 90er Rente	101 60
5 % alte Römian. am Rente	94 50
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	102 —
4 % Ungarische Goldrente	99 60
4 % dgl. Kronenrente	97 70
4 % Russische Staatsrente von 1905	85 —

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landeshank in Torgau.

Anzeigen.

Eine große **Waschwanne** preiswert abzugeben. **Verwaltung des Districz-Kasinos.**

Eine **Unterwohnung** ist zu vermieten bei **G. Juhl, Blumenstraße.**

In meinen Häusern in der **Torgauerstraße** sind **Oberwohnungen** zu vermieten, dieselben können event. sofort bezogen werden. **Hermann Beck.**

Eine **kleine Wohnung** ist zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Speisefartoffeln hat noch abzugeben **W. Voigt's Nachf.**

Die **Saale-Zeitung**

erscheint täglich in zwei Ausgaben all Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 325 Mark pro Vierteljahr und 1 09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsanteil verfügt und die Zahlungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beilagen Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertrufen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die **Saale-Zeitung**, verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

PALMIN feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Phosphorsauren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die **Apotheke Annaburg.**

Käse J. G. Hollmig's Sohn. **Bleiwasser 2 1/2%, Carbol-Wasser 5%, Creolin, Lysol** zur Wunddesinfektion, **Arnica-tinctur** empfiehlt die **Drogerie Annaburg (D. Schwarze).**

Jollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Feinste Frankfurter Würstchen

1/1 Dose 8 Stück 1.25 Mk.
1/2 Dose 4 Stück 80 Pfg.
empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Chokoladen, Cacao, Thee, Kaffee's

geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk. per Pfd. empfiehlt
M. Richter.

Feinsten Gebirgs-Himbeer-saft in Flaschen zu 40, 60 und 120 Pfg., sowie ausge-wogen, empfiehlt die Apotheke Annaburg. Wirten und Wieder-ver-käufern Rabatt.

Saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken

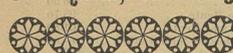
empfehlen **M. Richter.**



Plüsch-Teppiche, Tischdecken, Sophaecken, Bettdecken, Gardinen, Spachtelkanten, Läuferzeuge

In neuesten Mustern empfiehlt

Carl Quehl, Annaburg.



Weiteste Verbreitung

nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Gegenden hat das „Berliner Tageblatt“ — Die stetig wachsende Abonnentenzahl, gegenwärtig mehr als

98000

beweist am besten, daß die Vorzüge des „B. T.“ allgemein anerkannt und geschätzt werden.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

mit seinen
6 wertvollen Separat-Beiblättern
Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift (Montag)
Technische Rundschau Fachzeitschrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Donnerstag)
U. L. K. farbige illustriertes, satirisch-politisches Wochenschrift (Freitag)
Sans Souf Garten illustrierte Wochenschrift (Sonntag)
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik (Sonntag)
bringt außerdem allwöchentlich je eine Juristische, Literarische u. Frauen-Rundschau, sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigierte Reise-, Bade- und Touristen-Zeitung.

Wöchentliche Parlamentsberichte in einer besonderen, sogenannten „Parlamentsausgabe“, die, noch mit den Nachtblättern verbunden, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T.“ ausgeht.
Im Feuilleton des „B. T.“ erscheint im nächsten Quartal der Roman:
Die Sammlerin von J. A. Rosap.
Wegen seiner höchsten und vornehmen Darstellung, seiner klaren Anordnung, seines in bürgerlichen Kreisen spielenden lebenswahren Inhalts, der der psychologisch feinen und folgerichtigen Zeichnung der nicht alltäglichen Charaktere und endlich wegen der gelassenen unaufrichtigen Moral, die er lehrt, wird dieser Roman freundliche Aufnahme bei allen Lesern finden.
Abonnementspreis 6 Mk. 75 Pfg. für das Quartal (1 Mk. 92 Pfg. für den Monat), im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der obengenannten beigegebenen 6 Wochenschriften ein sehr mäßiger Betrag.

Annoucen stets von großer Wirkung.

Das Fuhrgeschäft von H. Meier

Annaburg, Feldstraße
empfehlen sich für Kutsch-, Reise- und Lastfuhrern
bei mäßiger Preisstellung.

Wascht mit Wöllnerpulver!

Bevor Sie sich ein Fahrrad anschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen
Fahrräder von 75 Mark an, mit voller Garantie. Großes Lager in Schläuchen, Mänteln, Lampen etc. Verkauf auch auf Teilzahlung. Reparatur-Werkstatt im Hause.
Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Leichte Arbeit mit Butter-Pulver
Butter-Pulver Nr. 31
Wadet 25 Pfg.
Butterfarbe, Glas 30 Pfg.
empfehlen die Apotheke Annaburg.

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die Buchdruckerei.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe:
Damen-Jackets, Damen-Mäntel, Damen-Umhänge, Kinder-Umhänge und Jacken
zu herabgesetzten Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Nächsten Sonnabend empfangen wieder
garantiert frischen
Schellfisch,
worauf Bestellungen baldigst erbitte.
A. Reich.

Erdbeeren und Gemüse
empfehlen
Grob's Gärtnerei.

Brause-Limonaden, Selterswasser, Champagner-Weise
eigener Fabrikation,
empfehlen in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Achtung! Hausfrauen!
Bin jetzt mit meiner best-eingerichteten
Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine
hier eingetroffen und erlaube um recht zahlreich baldige Aufträge.
G. Nöhden,
Gasthof zur Weintraube.

Ozonal-Seife,
herdortagendes Mittel gegen Unreinlichkeiten der Haut, als Finnen, Mitesser etc. Wenigstens erfolgreich durch den natürlichen Kiemenabdruck, à Stück 50 Pfg., aus der Diva-Parfümerie zu haben bei:
M. Richter (Inh.: Fr. Martha Richter), Annaburg.

Sommer-Joppen
für Männer und Vurschen, sowie
Arbeiterhosen
in verschiedenen Preislagen
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Visitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Bürger-Schützen-Verein zu Annaburg.
Sonntag den 25., u. Montag den 26. Juni findet unser diesjähriges
Schützenfest
verbunden mit **Königschiessen** statt und laden wir die geehrte Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zu recht reger Beteiligung an dem Feste hiermit freundlich ein.
Der Vorstand.

Glacee-Handschuhe
für Damen und Herren
schwarz, weiß und farbig,
in allen Größen und Preislagen
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Hatte dem geehrten Publikum meine gutgeputzten
Flaschenbiere
bestens empfohlen.
ff. Schultze's Märzen 11 Flaschen 1,00 Mk.
Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf.
ff. Pilsener à Fl. 15 Pf.
Hermann Beck.

Briefbogen und Kuverts
mit Prima-Abdruck, sowie
Rechnungen
in allen Größen fertigt sauber, schnell und billig die
Buchdruckerei von Herm. Steinbeiss, Annaburg.

Mondamin
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Annaburger Landwehr-Verein.
Laut Beschluß des Vereins-Vorstandes fällt die Monats-Versammlung für Juli er. wegen des hier am Sonntag den 25. d. Mts. stattfindenden Schützenfestes aus.
Der Vorstand.

Photographische Bedarfs-Artikel
empfehlen billigst
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Demianen, welcher mir die Spisbuben, die mir vom Pflanzacker Gras gestohlen, so nachweist, daß dieselben gerichtlich belangt werden können, sage eine Belohnung.
Glöhner, Schuhmachermstr.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgelde.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verstellungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste halbe Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Ansehene 15 Pfg., Neukunden 20 Pfg. Bei größeren Anträgen Rabatt.
Ausgaben: Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 71.

Donnerstag, den 22. Juni 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Hofesfahrt des Kaisers, die diesmal an die Stelle der regelmäßig jährlich stattfindenden Nordlandreisen des Monarchen tritt, wird nach den bisherigen Dispositionen am 10. Juli von Schweinitz aus ihren Anfang nehmen und soll sich bis zur schlesischen Küste ausdehnen. Selbstverständlich soll mit diesem Besuch keinerlei Parteinahme in dem Streit zwischen Schweden und Norwegen ausgedrückt werden, da Deutschland nach wie vor die Meinung vertritt, daß die beiden uns gleich nahestehenden Völker ihre Angelegenheiten und Streitigkeiten unter sich beizulegen haben.

Der Kaiser sowie der Reichskanzler Fürst Bismarck fanden der Bitte des verstorbenen Gouverneurs Hermann v. Wissmann in bezug auf gehaltenen Telegrammen ihr Beifall an dem, daß die deutsche Kolonialpolitik unergötzlich bleiben werden.

Ein schönes Wort des deutschen Kronprinzen. Der Kronprinz nahm, der „Post“ zufolge, die Gelegenheit wahr, sich darüber auszusprechen, wie sich sein und seiner Gemahlin künftiges Leben gestalten dürfte. Ich hoffe, so jagte der Thronfolger, daß mir der liebe Gott meinen Vater noch recht, recht lange erhält. Meine Frau und ich, wir beide haben uns das Ziel gesetzt, uns auf dem weiten Gebiete der Volkswirtschaft, der Krankenpflege, der Religion und des Unterrichts und der schönen Wissenschaft und Kunst zu betätigen. Wir wollen lernen und unsern Wissensfreis weiten, damit wir später einmal befähigt sind, zu erteilen und Anregungen zu geben. Wir sind jedem dankbar, der uns hilft, das Ziel zu erreichen.

Auf Veranlassung der Reichstags-Verhandlungen vom 30. November und 2. Dezember 1904 über die Vorschriften im Ausverkaufsgesetz eruchte das Reichsamt des Innern die Einzelstaaten-Regierungen um Erhebungen, 1) über die hauptsächlichsten Arten der Auswüchse im Ausverkaufsgesetz,

und 2) über die allenfallsigen Abänderungs- oder Ergänzungsvorschläge zum Reichsgesetz betr. die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Zur Förderung des Interesses an der Geflügelzucht sind auch in diesem Jahre den Landwirtschaftskammern seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten größere Beiträge zur Verfügung gestellt worden, aus denen Prämierung ländlicher Geflügelzucht erfolgen soll. Bedingung ist, daß die Geflügelzucht in Verbindung mit der Landwirtschaft betrieben wird, daß gesunde Stämme und gute Stallungen v. vorhanden sind und daß über die Ergebnisse mit der Geflügelzucht ein Nachweis geführt werden kann.

In Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise, namentlich der fortgesetzten Preissteigerung für Fleisch und Fleischwaren und für Gemüse ist unter den Bediensteten und Arbeitern der bayerischen Staatsbahnen eine Bewegung im Gange, sofort Teuerungszulagen zu verlangen. Die erste Petitionsliste ist nach der „Frankf. Jtg.“ dem Verkehrsminister bereits zugegangen.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat die Regierungsforderung von 50000 Mk. zu Vorarbeiten für die Verstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar von Mannheim bis Heilbronn angenommen.
Das „Echo de Paris“ meldet aus Fes, der Sultan habe beschlossen, eine deutsche Militärmission zu beauftragen, die marokkanische Armee zu reorganisieren. Ebenso soll der französische Vizekönig durch einen deutschen ersetzt werden.
Aus Südbahar. In mehreren Orten von den auf die wichtigsten Orte Stationsbesatzungen in den letzten Wochen Streifzüge unternommen, namentlich in der von Waterberg, Demoforo, Dhangwa und in der weiteren Umgebung Binduwa bei sind insgesamt 120 Osero im Gewicht 572 gefangen genommen, 60 Gewehre im Vieh erbeutet worden. Das Kaufhaus Hauptmann v. Dörken bereits im Mai vor

frei gefunden. Im Namalande griff Hauptmann v. Erdert am 6. Juni am Gantoo-Revier (80 Kilometer östlich der Großen Karasberge) eine Herde von Gontentotten der Bande Morengas an. Der Feind ließ 4 Tote und 4 Verwundete liegen, die seitdem keine Verluste. Die Nachricht, daß Hendrik Witbooi auf englisches Gebiet bei Lubutu sitze, wird erneut bestätigt.

Schweden und Norwegen. Christiania, 20. Juni. In der Adresse an den König Oskar und den schwedischen Reichstag, die das Störthing gestern Abend beschlossen hat, heißt es: Was jetzt in Norwegen geschieht ist, ist das notwendige Resultat der unionspolitischen Begebenheiten der letzten Zeit und läßt sich nicht rückgängig machen, und da sicherlich auch keines der beiden Völker zu den früheren Unionsverhältnissen zurückzukehren wünscht, findet das Störthing es nicht angemessen, die Erörterung der verschiedenen konstitutionellen und staatsrechtlichen Fragen aufzunehmen, die in dem Schreiben des Königs an den Präsidenten des Störthings in Verbindung mit den getroffenen Entschcheidungen berührt worden sind. Nachdem dargelegt wird, daß das norwegische Volk die Etre Schweden niemals habe fränken wollen, schließt die Adresse: Das norwegische Störthing ist bereit, jedem billigen und berechtigten Wunsch nachzukommen, der zur Sicherung der Selbständigkeit und Integrität der Reiche gelehrt werden sollte. In staatsrechtlicher Beziehung werden die Völker

frei gefunden. Im Namalande griff Hauptmann v. Erdert am 6. Juni am Gantoo-Revier (80 Kilometer östlich der Großen Karasberge) eine Herde von Gontentotten der Bande Morengas an. Der Feind ließ 4 Tote und 4 Verwundete liegen, die seitdem keine Verluste. Die Nachricht, daß Hendrik Witbooi auf englisches Gebiet bei Lubutu sitze, wird erneut bestätigt.

Zwei Frauen.

18) Roman von G. Borchardt.
Gisela wandte sich kühl ab, sie sprach von Alltagsdingen, während Herbert sich vor Sehnsucht verzehrte. Wie eine Königin, so stolz und anmutsvoll schritt sie darauf an seiner Seite hinunter in den Hofaal, und er mußte all seine heisse Liebe wieder verschlucken in seines Herzens tiefsten Schrein.

Während des Mahles suchte jeder dem andern sein Inneres zu verdeutlichen, jeder wollte den andern hintergründig über die Seele und Qual seines Herzens. Und so kam man darüber hin in angelegentlich guter Stimmung. Gisela hatte sogar die Kraft, ruhig zuzuhören, als Herbert nach dem Brief der Eltern, der an beide Seiten geschickt war, vorlas. Und dann trennten sie sich. Sie dachte ihm noch einmal ihr seine Güte und verriet mit feinem Ton, mit feiner Miene, wie furchtbar schwer es ihr wurde, die beiden Gefessenen von ihm annehmen zu müssen. Er küßte ihr wie immer die Hand und hielt sie darauf noch eine Sekunde fest. Sie merkte es nicht oder wollte es nicht merken. Schnell verabschiedete sie sich noch von Beate und ging hinein in ihr Zimmer. Hier brach ihre bis dahin mühelos bewachte Selbstbeherrschung zusammen. Sie weinte und schluchzte, und erst die Vorhellung, daß es ihr morgen anstehen könnte, ließ sie die Tränen trocken und unterdrücken. Aber sie fand keinen Schlaf bis tief in die Nacht

hinein und mußte deshalb am nächsten Morgen länger als gewöhnlich. Als sie sich aber erhob und im Bade erstickt hatte, war sie wieder müde und fremde sich sogar an den Nachmittag, wo sie und Herbert zu Bohnenburg geladen waren und malte sich die Freude des kleinen Werner aus aber alle die Verhältnisse, die man ihm angebahnt hatte. Und sie selbst brachte ihm heute den lange versprochenen Bescheid mit den Kindern von echtem Fell und den selbstgezeichneten Schabracken.

Der heißersehnte Frühling ist endlich da. Die Bäume und Sträucher stehen in vollem Blätterkranz, die Blumen blühen, die Vogelstimmen und lachender, goldener Sonnenchein erfüllt die Welt.

Gisela sitzt jetzt viel auf ihrem Vormittagsdank. Sie berührt sich an der Brust, die sie von hier genützt, wie am ersten Tage ihres Hierseins. Wenn sie nach den Bergen blickt, wenn die Finnen im Abendsonnenlichte rötlich glänzen oder die heißen Mittagstrahlen den Schnee glitzern lassen, immer empfindet sie die gleiche Anbacht beim Betrachten dieses gewaltigen erhabenen Bildes. Darüber denkt ihr die Alltagslichkeit, ihre Seele schwingt sich zu reinen Höhen, sie empfindet seine Größe, sein Unerschöpfliches mehr. Nur eine Schwärze wird noch, die so lange unerblicklich wurde, die sich aber nun nicht länger breiten läßt, die ihr das Herz zu sprengen droht: die Sehnsucht nach der göttlichen Luft.

Die Trauer um den verstorbenen Vater war noch nicht abgetan, als sie sich ihm und seiner Tochter in ihrer Wohnung abgeben, so glücklich er sich hat es gelohnt, und sie ist so stolz gegen seinen Willen dankt und verlegt, lobung mit ihm oft vor den andern rühmen. Beate's Gram ihren Gelang habe. Mit seiner ersten Bemerkung damals, demnach er denn noch trüben Erinnerungen

In ihrem Zimmer, wenn sie wachte, daß er nicht kommen war, hatte sie wohl hin und wieder geschrien, aber sie hatte kein Instrument zur Begleitung. Den Bekannten gegenüber hatte sie sich ängstlich geschämt, von ihrer Begabung zu sprechen; man hatte selbstamerweise auch nie von Kunst und Musik zu ihr gesprochen. Nur Edith Bohnenburg fragte einmal, ob sie musikalisch sei. Sie konnte und wollte ihre heilige Kunst nicht verleugnen. Ein Wort gab das andere, und schließlich mußte Edith von den Klavierstunden, denen Gisela in ihrer Minderzeit nachgegangen hatte. Auf das stürmische Drängen der Eltern hin hatte sie sich sogar verleiten lassen, zu singen. Die beiden Frauen waren ganz allein. Graf Bohnenburg war auf die Felber gegangen und

er Werner mitgenommen. Und gelungen, erst jetzt, dann sich Umgebung vergebend. darauf ganz natürlich vor Beate und hatte die Fremdbin amant und geküßt und sie geliebt. In jenem langen tiefen Genuß. Darüber war Gisela zu kommen, und sie hatte Edith gegenüber zum Singen zu verlangen. Jedermann, auch gegen die zu schweigen. denn dein Gatte nicht, daß und singst?" hatte Edith erklart gefragt.

„Weiß es... aber... ja siehst du in Trauer und... ich erzählte mir meinem Kahlhaartraum... ich wollte doch Wundenlängen werden... und du wirst nicht gern daran erinnert werden wollen!“, flüsterte Edith ganz verlegen. „Nein, das begreife ich eigentlich nicht, am wenigsten von deinem Gatten. So kleinlich ist Graf Bohnenburg nicht.“

Gisela war Feuerrot geworden. „Nun, ich weiß den Grund auch nicht — aber nicht wahr, du gibst mir das Verprechen, mich nichts von meinem heutigen Gatten zu erzählen?“ „Ja, ich gebe es, doch wenn wir allein sind, wirst du sie mir dann wieder einmal singen?“ „Ja, gern — aber nun laß uns von etwas anderem reden.“ Edith war darauf eingegangen, aber sie hatte befremdet den Kopf geschüttelt. Und

